

3. Teil: Die Altertümer.

Die Brandenburger Dominikanerkirche weist zwar noch zahlreichen figürlichen und plastischen Schmuck auf; doch stellt dieser meist Erzeugnisse der neueren Zeit dar. Wohl noch aus dem 15. Jahrhundert stammt eine Statue des Paulus in etwa $\frac{3}{4}$ Lebensgröße von guter Arbeit, vielleicht aus gebranntem Ton. Etwas jünger dürfte eine bemalte Holzfigur der Maria mit dem Jesuskinde sein, während ein großes, roh gearbeitetes Triumphkreuz der frühesten Zeit angehören könnte. In vorreformatorischer Zeit entstanden schließlich noch aus Holz gefertigte geschnitzte Relieftafeln, deren frühere Verwendung nicht mehr feststeht, mit den zwölf Aposteln; ferner ein in Resten erhaltener zweisitziger Stuhl, auf dessen geschnitzten Seitengewangen außen in $\frac{3}{4}$ Lebensgröße zwei Figuren unter Baldachinen, innen Wappenschilder dargestellt sind, während Rückwand und oberer Baldachin von Fischblasenmustern durchbrochen sind. Spurlos verschwunden aber ist neben alten Inschriftfliesen im Kreuzgang aus der Mitte des 14. Jahrhunderts¹⁾ das alte Chorgestühl, das Schäffer uns noch 1740²⁾ als vorhanden bezeugt. Es soll „in unterschiedlichen Gemälden die berühmten Lebens-Geschichte des . . . Thomae“ dargestellt haben; dabei fanden sich unter anderm die Worte: „Bene de me scripsisti Thoma“.

Der Hochaltar hat als Kern einen großen Backsteinkörper mit 2 tiefen Seitennischen und einer Sandsteindeckplatte, in deren Ecken sich zwei Kreuze befinden, während die Vorderseite mit der alten Reliquiengruft nach Bergau³⁾ mit Rankenmustern aus dem 16. Jahrhundert bemalt war. 1714⁴⁾ ist auf Kosten eines Christian Theodorus Lehmann ein ganz neuer Altar gebaut worden, womit natürlich nur der gotisierende Aufbau gemeint ist.

Bedeutende Reste mittelalterlicher Glasgemälde am Chorschluß, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen dürften, stellen Begebenheiten aus dem Leben des Thomas von Aquino dar. Sie sind bei der Wiederherstellung durch v. Quast 1868 bis 1870 unter teilweisen Ergänzungen zu Reihen alt- und neutestamentlicher Vorgänge⁵⁾ zusammengestellt worden, zwischen denen zahlreiche Brustbilder und Spruchbänder eingeschoben sind.

Von fünf älteren Kelchen der Kirche wird nur einer mit großer Kapsel am Fuß, „in der sich etwas bewegt“, durch die beigefügte Aufschrift „reliquie beati pauli apostoli“⁶⁾ sowie die ferneren Inschriften „Ave Maria“ am Fuß und „hilf got my“ dicht unter dem Trinkbehälter als vorreformatorisch gekennzeichnet, während die andern die Jahreszahlen 1563, 1569 und 1633 tragen.

Andre Einrichtungs- und Schmuckstücke entstammen hauptsächlich zwei nachreformatorischen Zeitabschnitten. Die Neueinrichtung der Kirche zum lutherischen Gottesdienst brachte 1564 eine neue Glocke von 104 cm Durchmesser mit der prahlerischen Inschrift „Andreas Moldenhawer. Merten Moldenh. Anno Domini 1564. Die Bürger haben auch viel zu dieser Glocken gegeben. Der Bürgermeister Lucas Scholl“⁶⁾; die noch vorhandene kleinere von nur 56 cm Durchmesser könnte vielleicht von einem alten Dachreiter stammen. Ferner wurde 1565⁷⁾ in der Kirche ein neuer, achteckiger Taufstein aus Sandstein aufgestellt, getragen von den vier Evangelisten, zu deren Füßen Wappenschilder liegen. Der Kurfürst aber, der das ganze Kloster der Stadt überlassen und durch eine namhafte Summe die Wiedereinrichtung der Kirche zu gottesdienstlichem Gebrauch gefördert hatte, wurde an der südlichen Chorwand durch sein übermaltes, stark hervortretendes Reliefbrustbild verewigt.

Ein zweiter Zeitabschnitt brachte Anfang des 18. Jahrhunderts unter Beseitigung der seitdem verschwundenen alten Stücke zunächst 1718⁴⁾ durch milde Gaben der Gemeinde die noch wohl erhaltene, barock gestaltete, von der Figur des Moses getragene Kanzel am 2. Südpfeiler vom Chor aus, 1720/21 eine neue und große Orgel, 1738⁸⁾ die beiden oben mit Doppeladler oder Engel verzierten Kronen aus Messing zu 12 und 16 Lichtern. Etwa aus dieser Zeit werden wohl wie anderswo so auch hier die Emporen gestammt haben, die 1868—70⁹⁾ durch v. Quast bis auf die Orgelempore am Westgiebel wieder entfernt wurden, zum Glück für die schöne Raumwirkung der Kirche.

Zahlreich sind aber noch alte Grabsteine oder gemalte Erinnerungstafeln aus lutherischer Zeit erhalten, von Joachim Belitz an, dem 1. Pfarrer nach der Reformation, bis in die Zeiten, wo der Paulinerkirchhof um 1800 einging. Ein hölzerner, geschnitzter Totenschild des Marschalls Hans von Bredow vom Jahre 1519, seit 1868/70 nach Liepe gekommen, scheint zu beweisen, daß auch in katholischer Zeit bereits mancher in dem geschätzten Grund und Boden des Klosters, wahrscheinlich sogar in der Kirche, zur letzten Ruhe bestattet wurde.

¹⁾ v. Minutoli I. 1, S. 14.

³⁾ Bergau, S. 266 ff.

⁵⁾ J. Büsching, S. 31.

⁷⁾ J. Büsching, S. 30;

²⁾ Schäffer, S. 46.

⁴⁾ Gottschling, S. 90.

⁶⁾ Heffter, Wegweiser, S. 123.

Bergau, S. 269.